

Das Beste ihrer ART

Mehrere Hundert Ausstellungen eröffnen an diesem Wochenende in Berlin – Wie soll man sich da entscheiden? Wir haben eine kleine Auswahl getroffen

An diesem Wochenende kommt man in Berlin an der Kunst nicht vorbei. An rund 300 Standorten, in Galerien und Museen, eröffnen Ausstellungen, wird diskutiert und gefeiert. Und ganz ohne Kunstmesse geht es nicht mal in der Hauptstadt zur „Berlin Art Week“. Die „Positions Berlin Art Fair“ lädt wieder in den Flughafen Tempelhof – gemeinsam mit der „Fashion Positions“, 20 Berliner Modedesigner zeigen ihr Werk. Viel Aufmerksamkeit aber bekommt dieses Jahr ein Ort, der etwas abseits der normalen Wege liegt: die Uferhallen im Wedding. Anhänger klassischer Musik kennen die Kopfsteinpflasterstraße am Panke-Kanal, weil dort der Salon Christophori Musiker von Weltrang in entspannter Atmosphäre vorspielen lässt. Entspannt ist leider auf dem Uferhallen-areal nichts mehr, seit vor ein paar Jahren über 95 Prozent der Aktien der AG an die Marema GmbH verkauft wurden, die mit den Samwer-Brüdern von Zalando in Verbindung steht. Sie planen hochpreisige Mietwohnungen und Büroflächen; Ateliers werden weichen müssen. Die Zusammenkunft zur Berlin Art Week könnte nun für einige eine Art Abschiedstanz werden. Jetzt aber gehört der Kunst noch mal der Raum – mit zwei Ausstellungen, „On equal terms“ und „Kunstaktien“ vom Neuen Berliner Kunstverein, und viel Programm.

Wer im Immobilienwahnsinn Berlins überleben will, muss also mittlerweile weiter rausziehen als in den Wedding. Mit „Hallen #3 – Reinickendorf Rules“ beweisen die Wilhelm Hallen, dass sie Galeristen halten wollen: Mehdi Chouaki ist hier schon fast heimisch – und gleichzeitig in der Fasanenstraße in Charlottenburg, im Kreis so vieler etablierter Galeristen. Allein in der Fasanenstraße sind unter anderem Werner, Daniel Buchholz und Wolfgang Grone zu Hause. Wie aber entscheiden, was man sich anschauen will? Wir haben eine kleine Auswahl getroffen mit sehr unterschiedlichen Künstlern.

AUSTIN MARTIN WHITE BEI CAPITAINE PETZEL
Es ist eine Entdeckung, was Capitaine Petzel da in ihrem Glaskasten an der Karl-Marx-Allee zeigen – auch für die Galerie selbst. Als man die aus den USA gesendeten Leinwände ausgepackt habe, seien sie alle haft gewesen, sagt eine Mitarbeiterin. Gearbeitet hat man mit Austin Martin White noch nie. Und die Arbeiten des 1984 in Philadelphia geborenen Künstlers offenbaren sich tatsächlich erst, wenn man sie im Original sieht.

Was auf Abbildungen wie figurative Malerei mit neonfarbenen Day-Glo-Akzenten wirkt, ist tatsächlich eine komplexe und dabei berauschend farbig Kunst. Flüssiger, farbiger Kunststoff wird von Austin Martin White durch Drucksiebe gepresst, bis er ein Relief auf dem Bild erzeugt. Der Bildträger ist ein Nylongewebe, auch Latex und Kautschuk kommen zum Einsatz, außerdem eine Vinyl-Schneidemaschine. Seine Motive findet White in Stichen und Büchern oder der Kolonialzeit, in Kautschukplantagen der Ford Motor Company in Brasilien – oder in den Technotempeln von Berlin und Detroit. Die Bilder in der Ausstellung „Last Dance“ (bis zum 22. Oktober) feiern Partys am Ende der Geschichte.
BORIS FOPFALLA

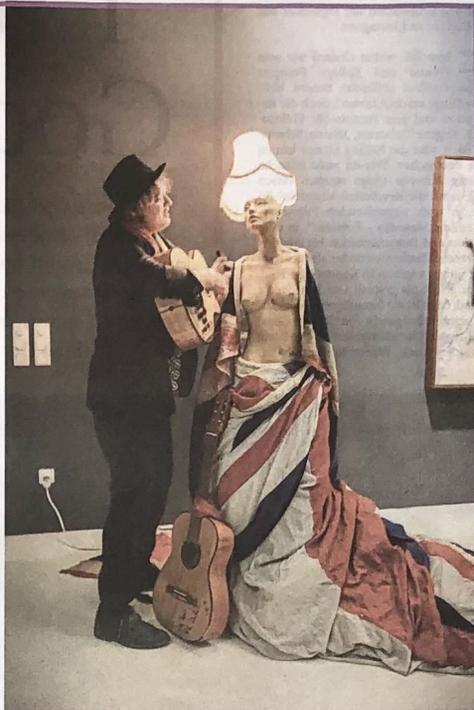
CAMERON CLAYBORN IM HAMBURGER BAHNHOF
Junge Talente werden auf der Art Basel in der Sektion „Statements“ gezeigt, die beste Präsentation wird mit dem Baloise Kunst-Preis prämiert. Das Besondere an dieser Auszeichnung: Sie beinhaltet nicht nur ein Preisgeld, sondern ist darüber hinaus mit einem Kauf, einer Schenkung und einer Ausstellung in einem Museum verbunden. Die New Yorker Galeristin Simone Subal wurde im vergangenen Jahr für ihre Messekoje mit Cameron Clayborn gewürdigt. Die kokonartigen Skulpturen aus recycelten Textilien, Dämmmaterial und Gipsputz wollte man abtasten, während man den an der Wand aufgespießten Metallobjekten eher vorsichtig begegnete.
MARCUS WOELLER



Zeichnung von Cameron Clayborn: „A House Uprooted #1“ von 2022 (oben); Peter Doherty performt in seiner Ausstellung „Contain Yourself (Seriously)“; ateliefresches Gemälde „lyftoutofrisis“ von Austin Martin White (unten)



Eröffnungsparty der Berlin Art Week in den Uferhallen (links); Objekt-Arrangements von Edmund de Waal und asiatisches Kunsthandwerk aus der Sammlung Feuerle (rechts)



Cameron Clayborns mysteriöse Objekte, Installationen und Farzeichnungen sind jetzt unter dem Titel „Nothing Left to Be“ im Hamburger Bahnhof zu sehen (bis zum 22. Januar). Zwei Skulpturen aus der Serie „Homegrown“ kommen als Schenkung in die Sammlung der Nationalgalerie der Staatlichen Museen zu Berlin.
MARCUS WOELLER

PETER DOHERTY IN DER JANINE BEAN GALLERY
Die Ausstellung von Peter Doherty – ja, der Peter(r) Doherty, den man eigentlich als Frontmann der Bands Babyshambles und The Libertines kennt – in der Janine Bean Gallery ist wie eine Zeitreise in die späten Nuller- und frühen Zehnerjahre (bis 31. Dezember). Die Reise führt ins

Teenager-Unbewusste eines jeden Millennials: Unterwätsche auf dem Boden, es läuft Indie-Rock, meist ein beliebiger Song von den Strokes, von My Chemical Romance oder Fall Out Boy, auf voller Lautstärke. Dazu traurige Liebesbriefe, das Zimmer abgedunkelt und ein fürchterlicher Gestank, als würde in diesem Raum statt eines Jugendlichen ein Tiger

leben. Die Kunst, das sind zusammengeschnippte Bilder, Gedichte und mit Kaffeeflecken versaute Liedtexte und eine Schreibmaschine, die aussagen soll: „Schau her! Ich bin tiefgründig, einzigartig und Schriftsteller.“ Damals hatte gefühlt jeder zweite Literaturstudent eine alte Schreibmaschine – nur wurde sie nie benutzt. Die Ausstellung „Contain Yourself (Seriously)“ könnte auch auf dem Tumblr-Account – eines Emos stattfinden. Wahlweise in Sepia eingefärbt oder in Schwarz-Weiß, versehen mit einem eindringlichen Zitat von Edgar Allan Poe über den Bildern. So ist es ein authentisches Millennial-Lebensgefühl, das nur ein Pete Doherty vermitteln kann, der dafür nun dankenswerterweise Berlin ausgesucht hat.
ARTUR WEIGANDT

EDMUND DE WAAL IN DER FEUERLE COLLECTION
Unter den öffentlichen Berliner Privat-sammlungen ist die Feuerle Collection eine der unbekannteren. Dabei existiert sie schon seit sechs Jahren und befindet sich – wie die ungleich populärere Sammlung Boros – in einem Bunker. Der Sammler, Asien-Fan und Ex-Galerist Désiré Feuerle hat ihn vor knapp zehn Jahren gekauft und in eine Art Wellness-center für die Kunst umbauen lassen. Man kommt hier nur in Kleinstgruppen hinein, kann auf Meditationen teilnehmen, Gong-Bäder nehmen, in noch kleinerer Runde an einem eigens in China geschreineren Tisch sitzen, um sich die Wohlgerüche asiatischer Baumharze zufächeln zu lassen, und bis zur Perfektion ausgeleuchtete Khmer-Skulpturen, kaiserlich-chinesische Möbel und Fotografien von Nobuyoshi Araki anschauen.
Sogar einen unterirdischen Grundwassersee gibt es hinter dicken Glasscheiben. Er ist nicht nur der Ruhepol für den Sammler, sondern spendet auch geothermische Energie, um die Wärmepumpe zu betreiben, die das Haus zum „grünen Gebäude“ macht. Mit coronabedingt dreijähriger Verspätung wird zur Berlin Art Week nun endlich der Silk Room eröffnet. Hinter dicken schwarzen Seidenvorhängen soll Gegenwartskunst asiatischem Kunsthandwerk gegenübergestellt werden, so wie es Feuerle in den Neunzigerjahren in seiner Kölner Galerie machte.
Zum Auftakt Edmund de Waal (bis Oster 2023): Der englische Schriftsteller, Töpfer und Installationskünstler hat selbst gedrehte Porzellangefäße, durchscheinende Alabasterplatten und Goldplättchen auf Feinsten zu minimalistischen Objekt-Ensembles arrangiert. Sie spiegeln wider, was Feuerle auch an den wohlproportionierten Kultergätschen aus Burma und einer intarsierten Schreibgerätekassette aus China begeistert, er der dazugelegte die erhabene Präsenz des Dings an sich.
MARCUS WOELLER

Das Veranstaltungsprogramm der Berlin Art Week läuft bis zum 18. September, berlinartweek.de

IM KINO

PRÄSENTIERT

cinéma mon amour
DIE SCHÖNSTEN FRANZÖSISCHEN FILME

ein Film von CÉDRIC KLAPISCH
DAS LEBEN
ein Tanz

JETZT IM KINO

MEHR INFOS UNTER CINEMAMONAMOUR.DE

Kindern eine Zukunft geben.
Jetzt und hier.

Neukirchner Erziehungszentrum
www.neukirchner.de

KUNSTMARKT

UHREN & SCHMUCK

KUNST & ANTIQUITÄTEN

Schweizer Nobeluhren u. alle PATEK & ROLEX
An & Verkauf - Fo. Ulmer Schöller
06224/92820 - 0171/2228874
www.uhren-schoeller.de

Keine Kunst

Mit dem Kunstmarkt in WELT AM SONNTAG findet jeder sein persönliches Meisterwerk.

WELT AM SONNTAG

Ihr Kontakt zur Anzeigenberatung:
welt-anzeigenservice@axelspringer.de

SEIN UND HABE 16 WIENER PFUND

Ein Maß für die Masse

Der Wert eines Kunstwerks offenbart sich erst, wenn man von seiner Geschichte weiß. Wie man wertvolle Gewichte erkennt

Ein Linzer Arzt kaufte sich vor über 40 Jahren einen Türstopper. Genauer gesagt: ein spätmittelalterliches Steingewicht aus Marmor, kugelförmig mit abgeflachtem Stand und eisernem Tragring. Gerhard Eiselmayr anfänglich nur historisches Interesse mündete in eine lebenslange Leidenschaft. Er trug mit fundierter Kenntnis eine muster-gültige Sammlung von Gewichten und Waagen zusammen und fokussierte sich allmählich auf die Geräte, die in Österreich und seinen Kronländern verwendet wurden. Ein Teil der Sammlung ging an das Schlossmuseum Linz, knapp 250 Exemplare aus seinem Nachlass versteigert das Dorotheum am 29. September.

Es gibt wohl kaum einen Bereich im Leben, in dem das Wiegen und das Wägen und die dafür erforderlichen Gewichte keine Rolle spielen. Doch wie kam es zur Festlegung einer gültigen standardisierten Maßeinheit? Lange Zeit variierten diese Einheiten von Region zu Region. Die Händler hatten seit der Antike auf ihren Geschäftsreisen die eigenen (erst später geeichten) Waagen und Gewichte dabei, vergleichen sie und kamen so mit dem Geschäftspartner zu einer Übereinkunft. Bevor das metrische System, das nicht nur Längenmaße, sondern auch Einheiten für Zeit und eben Masse umfasst, nach und nach im 19. Jahrhundert (in Deutschland 1872, in Österreich 1876) eingeführt wurde, bestimmten die jeweiligen Eichämter des Landes und der Regierungsbezirke die Maßeinheiten. Entsprechend groß war deren Vielfalt in Europa.

Vom spätmittelalter bis um 1800 war Nürnberg das anerkannte Zentrum

Nürnbergers Einsatzgewichtszatz (taxiert auf 4000 Euro) aus der Sammlung Dr. Eiselmayr, die im Wiener Dorotheum versteigert wird

Ein besonders eindrucksvolles, 20 Zentimeter hohes Exemplar in der Auktion wird von dem Experten Simon Weber-Unger dem 18. Jahrhundert zugeordnet. Es hat acht Einsatzätze (insgesamt 16 Wiener Pfund, das sind um 360 Gramm), reich gepunzte Wandungen, eine fein gearbeitete, figürliche Deckel- und Henkelzier mit Meerjungfrauen und Aufblasen und wird bei 4000 Euro aufgerufen.
ANNREGRET ERHARD